OKANAGAN CHARTA

EINE INTERNATIONALE CHARTA FÜR GESUNDHEITSFÖRDERNDE UNIVERSITÄTEN & HOCHSCHULEN

Ein Ergebnis der Internationalen Konferenz zu Gesundheitsfördernden Universitäten und Hochschulen / VII. Internationaler Kongress 2015

Kelowna, British Columbia, Kanada

INHALT

Anerkennung	4
Eine transformative Vison	5
Gemeinsame Wünsche und Ziele	5
Ziele der Okanagan Charta	6
Zwei Aufrufe zum Handeln	6
Gesundheitsförderung	7
Die einzigartige Rolle des Hochschulwesens	8
Ein Handlungsrahmen für das Hochschwulwesen	10
Zentrale Grundsätze für die Durchführung von Maßnahmen	12
Über die Entwicklung der Okanagan Charta	14

ANERKENNUNG

Wir erkennen an, dass diese Charta auf dem Gebiet der Okanagan Nation entwickelt wurde.

*Dieses Land gehört uns nicht. Dieses Land gehört den zukünftigen sieben Generationen. Ich bete, dass das Wasser, das wir trinken, das Wasser, in dem wir schwimmen, noch für unsere Urururenkel*innen da sein wird. So auch überall auf dieser Welt. Ich bete, dass das Land, auf dem wir gehen, die Bäume, an denen wir uns erfreuen, auch für die kommenden Generationen da sein werden. Diese Dinge, sie sind alle mit Gesundheit verbunden. Gesundheit der Menschen. Gesundheit der Tiere. Und Gesundheit von Mutter Erde.*

- Abschlussgebet vom Okanagan Nation Ältesten, Grouse Barnes, bei der Internationalen Konferenz zu Gesundheitsfördernden Universitäten und Hochschulen 2015

Diese Charta sollte folgendermaßen zitiert werden:
Okanagan Charter: An International Charter for Health Promoting Universities and Colleges (2015).

Fotos in diesem Dokument repräsentieren die Werte der Charta gegenüber Menschen, Lebenswelten, Orten und dem Planeten (geistig und körperlich aktive Menschen, „grüne“ Gebäude, Artenvielfalt) sowie die gastgebende Universität und das Okanagan Tal, in dem die Konferenz stattfand.

EINE TRANSFORMATIVE VISION FÜR GESUNDHEITSFÖRDERNDE UNIVERSITÄTEN UND HOCHSCHULEN

Gesundheitsfördernde Universitäten und Hochschulen[1] gestalten die Gesundheit und Nachhaltigkeit unserer aktuellen und zukünftigen Gesellschaften, stärken Gemeinschaften und tragen zum Wohlergehen von Menschen, Orten und dem Planeten bei.

GEMEINSAME WÜNSCHE UND ZIELE

Gesundheitsfördernde Universitäten und Hochschulen bringen Gesundheit in den Alltag, in Geschäftspraktiken und den akademischen Auftrag. Dadurch tragen gesundheitsfördernde Universitäten und Hochschulen zum Erfolg unserer Institutionen bei; schaffen Kulturen des Mitgefühls, des Wohlbefindens, der Gleichheit, Fairness und sozialen Gerechtigkeit; verbessern die Gesundheit der Menschen, die an unseren Hochschulen leben, lernen, arbeiten, spielen und lieben; und stärken die ökologische, soziale und wirtschaftliche Nachhaltigkeit unserer Gemeinschaften und breiteren Gesellschaft.

---

1 Diese Charta schließt Universitäten, Hochschulen, Institute und so weiter ein, das heißt, alle Organisationen, die den Hochschul- oder den tertiären Bildungsbereich umfassen. Es ist wichtig zu beachten, dass die Terminologie für Gesundheitsförderung im Hochschulwesen je nach regionalem Kontext variiert. In Südamerika und Europa wird von „Health Promoting Universities" (Gesundheitsfördernde Universitäten) gesprochen, im Vereinigten Königreich und Spanien von „Healthy Universities" (Gesunde Universitäten) und in Nordamerika von „Healthy Campuses" (Gesunde Campusse) oder „Healthy Campus Communities" (Gesunde Campusgemeinschaften).

ZIELE DER OKANAGAN CHARTA

Die Charta verfolgt drei Ziele:

1. Aktionen steuern und inspirieren, indem ein Rahmen bereitgestellt wird, der die neuesten Konzepte, Verfahren und Grundsätze widerspiegelt, die für die Bewegung der Gesundheitsfördernden Universitäten und Hochschulen relevant sind, aufbauend auf den Fortschritten, die seit der Edmonton-Charta 2005[2] getätigt wurden.
2. Dialog und Forschung erzeugen, die lokale, regionale, nationale und internationale Netzwerke[3] ausbauen und Maßnahmen abseits von und zwischen Hochschulen beschleunigen.
3. Internationale, branchenübergreifende Maßnahmen für die Integration von Health in All Policies mobilisieren und dadurch die kontinuierliche Weiterentwicklung Gesundheitsfördernder Universitäten und Hochschulen voranbringen.

ZWEI AUFRUFE ZUM HANDELN

Die Charta enthält zwei Aufrufe zum Handeln für Hochschuleinrichtungen:

1. Gesundheit in alle Aspekte der Hochschulkultur, in alle Verwaltungs-, Betriebs- und akademischen Aufträge einzubetten.

2. Maßnahmen und Zusammenarbeit in der Gesundheitsförderung auf lokaler und globaler Ebene zu lenken.

---

2 Edmonton Charter for Health Promoting Universities and Institutions of Higher Education.
3 Wir erkennen an, dass die Begriffe lokal, regional, national, international und global in verschiedenen Kontexten weltweit unterschiedlich gebraucht werden. Der Kürze halber werden in diesem Dokument die Begriffe „lokal" und „global" verwendet, die zusätzlich auch Regionen und Nationen in ihrer Begrifflichkeit mit einschließen.

Radfahrer im Okanagan-Tal. Bildquelle: tourismkelowna.com

GESUNDHEITSFÖRDERUNG

Gesundheitsförderndes Handeln baut auf der Ottawa Charter for Health Promotion auf, die die Verflechtung zwischen Individuen und ihrem Umfeld betont und anerkennt, dass „Gesundheit von Menschen in ihren Settings und Alltag geschaffen und gelebt wird: Dort, wo sie lernen, arbeiten, spielen und lieben.“[4] Gesundheit wird ganzheitlich gesehen und spiegelt „körperliches, geistiges und soziales Wohlbefinden und nicht nur das Fehlen von Krankheit oder Schwäche“ wider.[5]

Gesundheitsförderung erfordert eine positive, proaktive Herangehensweise, die „über einen Fokus auf individuelles Verhalten hinausgeht zu einem breiten Spektrum sozialer und Umweltmaßnahmen“[6], die Gesundheit in Settings, Organisationen und Systemen schaffen und fördern sowie Gesundheitsfaktoren berücksichtigen. Somit ist für die Gesundheitsförderung nicht nur das Gesundheitswesen verantwortlich, sondern es müssen alle Bereiche mit einbezogen werden, damit sie ein ausdrückliches Zeichen für Gesundheit, Gleichheit, soziale Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit setzen und gleichzeitig anerkennen, dass das Wohlbefinden von Menschen, Orten und dem Planeten voneinander abhängig ist.

Gesundheit wird als ein sich ausweitendes Konzept verstanden, das durch neu entstehende Diskurse über Gesundheit, Wohlbefinden und Wohlergehen definiert wird.

Gesundheitsförderung wird als „der Prozess, Menschen zu befähigen, die Kontrolle über ihre Gesundheit und deren Einflussfaktoren zu erhöhen und dadurch ihre Gesundheit zu verbessern“ verstanden.[7]

Die Gesundheit der Menschen hängt von den lebensfördernden Ökosystemen des Planeten ab, die „durch Artenvielfalt und die daraus abgeleiteten Produkte und Dienste“ wie Sauerstoff, sauberes Wasser, Lebensmittel, bewohnbares Klima, ästhetische und spirituelle Erfahrung, Existenzgrundlagen und Erholung ermöglicht werden.[8]

4 World Health Organization (WHO), 1986 Ottawa Charter for Health Promotion
5 WHO, 1946: Ein Beispiel für die Definition von Ge-sundheit ist das Verständnis von Gesundheit (salud) als ein Leben mit Selbständigkeit, Solidarität und Freude zu leben.
6 WHO, 2015 http://www.who.int/topics/health_promotion/en/
7 WHO, 2005 Bangkok Charter for Health Promotion in a Globalized World
8 2012 Our Planet, Our Health, Our Future | Human health and the Rio Conventions: biological diversity, climate change and desertification http://www.who.int/globalchange/publications/reports/health_rioconventions.pdf und Canadian Public Health Association 2015 report: Ecological Determinants of Health http://www.cpha.ca/uploads/policy/edh-brief.pdf

Vier Präsidenten aus der Provinz British Columbia beginnen mit der Unterzeichnung der Charta (die University of British Columbia, Simon Fraser Student Society, das Okanagan College und die UBCO Student Union), gefolgt von Konferenzdelegierten aus der gesamten Welt.

DIE EINZIGARTIGE ROLLE DES HOCHSCHULWESENS

Das Hochschulwesen spielt in allen Aspekten der Entwicklung von Individuen, Gemeinschaften, Gesellschaften und Kulturen eine zentrale Rolle – sowohl lokal als auch global.

Das Hochschulwesen hat eine einzigartige Chance und Verantwortung, transformative Bildung zu bieten, Studierenden ein Mitspracherecht einzuräumen, neues Wissen und Verständnis zu entwickeln, mit gutem Beispiel voranzugehen und sich bei Entscheidungsträger*innen zu Gunsten der Gesellschaft einzusetzen. In der sich entwickelnden Wissensgesellschaft sind Hochschuleinrichtungen so positioniert, dass sie Erkenntnisse und Forschungsergebnisse erzeugen, teilen und umsetzen können, um die Gesundheit der Bürger*innen und Gemeinschaften in der Gegenwart und Zukunft zu verbessern.

Eine Universität oder Hochschule stellt ihrem Wesen nach einen unerlässlichen Teil jeder systematischen gesellschaftlichen Gesundheitsförderungsstrategie dar, und ist dabei sowohl transdisziplinär als auch fachübergreifend tätig. Diese Charta fordert Hochschuleinrichtungen auf, gesundheitsfördernde Werte und Richtlinien in ihr Leitbild, ihre Vision und ihre strategischen Pläne sowie Modell- und Testansätze für die breitere Gemeinschaft und Gesellschaft aufzunehmen.

University of British Columbia Okanagan

Folgende Chancen bestehen in der Lebenswelt Hochschule:

- Voranbringen des zentralen Auftrags des Hochschulwesens durch Verbesserung der Gesundheit und des Wohlergehens von Menschen und Umwelt, welche entscheidende Faktoren von Bildung, Produktivität und Engagement sind.
- Führen und Beeinflussen durch Einbettung von Gesundheit in Erkenntnisgewinnung, Studierendenentwicklung, institutionelle Richtlinien und Hochschulkulturen, wovon folglich die Kompetenzen vder Hochschulgemeinschaften[9] profitieren und wodurch ein Vorbild für gesundheitsfördernde Settings deutlicher aufgezeigt wird.
- Anpassung an weltweite Agendas und Richtlinien wie die Cross Sector Action and Health in All Policies[10] der World Health Organization und die Post-2015 Development Agenda[11] der Vereinten Nationen, wodurch soziale, ökonomische und ökologische Gesundheitsfaktoren angesprochen sowie Gleichheit, geistiges und körperliches Wohlbefinden, soziale Gerechtigkeit, Respekt für Vielfalt, Nachhaltigkeit und Ernährungssicherheit verbessert werden.
- Anbieten von transformativen Lehr- und Lernumfeldern, die es Studierenden, Fakultäten/Fachbereichen/Departements und Personal ermöglichen und sie inspirieren, gesunde und engagierte Bürger*innen und lokale sowie globale Führer*innen zu werden.

---

9 Mitglieder von Hochschulgemeinschaften werden weltweit unterschiedlich beschrieben (z.B. kann ein Begriff wie „Personal“ die Fakultät und (Universitäts-) Verwaltung mit eingeschlossen sehen, muss es aber nicht). In diesem Dokument schließt der Begriff „Hochschulgemeinschaften“ alle auf dem Campus Anwesenden mit ein. Gelegentlich werden jedoch Studierende, Fakultät, Personal, die (Universitäts-)Verwaltung und andere für größere Klarheit einzeln hervorgehoben.

10 WHO, 2018, www.who.int/healthpromotion/frameworkforcountryaction/en/

11 United Nations, 2018, www.un.org/en/ecosoc/about/mdg.shtml

Centre for Interactive Research on Sustainability an der University of British Columbia Vancouver

EIN HANDLUNGSRAHMEN FÜR DAS HOCHSCHULWESEN

Der folgende Rahmen bietet zwei Handlungsaufforderungen mit zentralen Handlungsfeldern und allgemeinen Grundsätzen, die gemeinsam die Entwicklung gesundheitsfördernder Universitäten und Hochschulen steuern.

Handlungsaufforderung 1: Gesundheit in alle Aspekte der Hochschulkultur, in alle Verwaltungs-, Betriebs- und akademischen Aufträge einbetten

1.1 **Gesundheit in alle Hochschulrichtlinien einbetten.** Es gilt Hochschulrichtlinien unter Berücksichtigung von Gesundheit, Wohlbefinden und Nachhaltigkeit zu prüfen, zu schaffen und zu koordinieren, sodass alle Planung und Entscheidungsfindung die positive Entwicklung von Menschen, Hochschulen, Gemeinschaften und unseres Planeten berücksichtigt und fördert.

1.2 **Eine unterstützende Lebenswelt Hochschule schaffen.** Es gilt, das Hochschulumfeld als lebendes Labor zu stärken, indem Sie Gelegenheiten ausfindig machen, Gesundheit und Wohlbefinden sowie Nachhaltigkeit und Widerstandsfähigkeit in den vorhandenen, natürlichen, sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, akademischen und organisatorischen Umfeldern sowie den Lernumgebungen zu studieren und zu fördern.

1.3 **Eine blühende Gemeinschaft und eine Kultur des Wohlbefindens schaffen.** Es gilt, proaktiv und bewusst gestärkte, verbundene und widerstandsfähige Hochschulgemeinschaften zu schaffen, die eine Ethik der Fürsorge, des Mitgefühls, der Zusammenarbeit und des gemeinsamen Vorgehens fördern.

1.4 **Persönliche Entwicklung unterstützen.** Es gilt, Chancen zu mehr Resilienz bei Studierenden, Mitarbeitenden und Fakultäten/Fachbereichen/Departements zu entwickeln und zu schaffen sowie Kompetenz, persönliche und lebensbereichernde Fähigkeiten aufzubauen und diese so zu unterstützen, dass sie Erfolg haben, ihr volles Potenzial auszuschöpfen und engagierte lokale und globale Bürger*innen zu werden, die gleichzeitig die Umwelt achten.

Säbelschnäbler (gefährdete Art) in Robert Lake-Feuchtgebiet auf dem Okanagan-Campus. Das Feuchtgebiet bietet über 100 Vogelarten einen Lebensraum und filtert und reinigt das Wasser.
Bildquelle: Dr. Robert Lalonde

1.5 **Hochschuldienste schaffen oder diese umorientieren.** Es gilt, Hochschuldienste zu koordinieren und zu entwickeln, um gerechten Zugang, Gesundheit und Wohlbefinden zu fördern, das menschliche und ökologische Potenzial zu optimieren, und für eine förderliche Organisationskultur zu sorgen.

Handlungsaufforderung 2: Massnahmen und Zusammenarbeit in der Gesundheitsförderung auf lokaler und globaler Ebene lenken.

2.1 **Gesundheit, Wohlbefinden und Nachhaltigkeit in zahlreichen Disziplinen integrieren, um Menschen, die sich für Veränderungen einsetzen, zu entwickeln.** Es gilt, Querschnitts-Ansätze zu verwenden, um Verständnis und Engagement für Gesundheit, Wohlbefinden und Nachhaltigkeit in und über alle Disziplinen und Curricula hinweg einzubetten und somit für die Entwicklung künftiger Bürger*innen zu sorgen, die in der Lage sind, sich für den gesundheitsfördernden Wandel jenseits der Hochschulen einzusetzen.

2.2 **Forschung, Lehre und Schulung für gesundheitsförderndes Wissen und Handeln voranbringen.** Es gilt, zur Gewinnung, Anwendung, Richtliniensetzung und Auswertung von gesundheitsfördernden Erkenntnissen beizutragen, die multidisziplinäre und fachübergreifende Forschungsagenden voranbringen, die relevant für Auswirkungen in der echten Welt sind, und auch für Schulung, Lernen, Lehre und Wissensaustausch zu sorgen, von denen das künftige Wohl unserer Gemeinschaften, Gesellschaften und des Planeten profitiert.

2.3 **Zusammenführen und Zusammenarbeit von lokalen und globalen Massnahmen zur Gesundheitsförderung.** Es gilt, inspirierende und effektive Beziehungen und die Vernetzung innerhalb und ausserhalb der Hochschule aufzubauen und diese zu unterstützen, um Wissen und Handeln für Gesundheitsförderung lokal und global zu entwickeln, zu pflegen und zu mobilisieren.

ZENTRALE GRUNDSÄTZE FÜR DIE DURCHFÜHRUNG VON MASSNAHMEN

Im Folgenden stehen Leitprinzipien für die Mobilisierung von systematischem Handeln in der Lebenswelt Hochschule, das alle Beteiligten einschließt.[12]

- **Verwenden Sie Settings und Gesamtsystemansätze**
  Verwenden Sie ganzheitliche Settings und Systeme als zentrale Ausgangspunkte für Ermittlung und Maßnahmen, um die Aufmerksamkeit effektiv auf die Möglichkeiten zu ziehen, Grundlagen für Gesundheit im Hochschulwesen zu schaffen. Setzen Sie ein Beispiel für gesundheitsfördernde Maßnahmen in anderen Settings.

- **Sorgen Sie für umfassende und hochschulweite Ansätze**
  Entwickeln Sie mehrere miteinander vernetzte Strategien, die sich auf jede einzelne Person in der Hochschulgemeinschaft konzentriert, und setzen Sie diese um.

- **Verwenden Sie partizipative Ansätze und binden Sie die Meinungen von Studierenden und anderen mit ein**
  Setzen Sie ehrgeizige Ziele und lassen Sie Lösungen und Strategien durch die Verwendung partizipativer Ansätze entstehen, um für eine breite, aussagekräftige Beteiligung aller Interessenvertretenden, einschließlich Studierenden, Mitarbeitenden, der Fakultäten/Fachbereiche/Departements, der Verwaltung und anderer Entscheidungstragender zu sorgen. Setzen Sie Prioritäten und bauen Sie vielschichtige Handlungszusagen für Maßnahmen auf.

- **Entwickeln Sie transdizsiplinäre Zusammenarbeit und cross-sektorale Partnerschaften**
  Entwickeln Sie Zusammenarbeit und Partnerschaften über Disziplinen und Branchen hinaus, sowohl in der Hochschulgemeinschaft als auch auf lokaler und globaler Ebene, um die Entwicklung von Maßnahmen der gesamten Hochschule für Gesundheit und die Erkenntnisgewinnung sowie Maßnahmen für die Gesundheitsförderung in Gemeinschaften umfassender zu unterstützen.

---

12 Der Rahmen und Kontext im Setting Hochschulwesen ist von Land zu Land sehr unterschiedlich. Diese Leitlinien können und sollten entsprechend angepasst werden.

Das Okanagan-Tal

- **Fördern Sie Forschung, Innovation und sachkundiges Handeln**
  Stellen Sie sicher, dass Forschung und Innovation Erkenntnisse beitragen, die bei der Gestaltung gesundheitsfördernder Richtlinien und Praktiken als Orientierung dienen, wodurch die Gesundheit und Nachhaltigkeit in Hochschulgemeinschaft und der breiteren Gesellschaft gestärkt werden. Überarbeiten Sie die Maßnahmen mit der Zeit auf Grundlage von (neuen) Erkenntnissen.

- **Bauen Sie auf Stärken auf**
  Verwenden Sie einen fähigkeitsbasierten und salutogenen Ansatz, um Stärken zu erkennen, Probleme zu verstehen, Erfolge zu feiern und gewonnene Erkenntnisse zu teilen, was zur Schaffung von Chancen für die fortlaufende Verbesserung von Gesundheit und Wohlbefinden führt.

- **Schätzen Sie die Kontexte und Prioritäten lokaler und indigener Gemeinschaften**
  Bringen Sie die Gesundheitsförderung durch ein sachkundiges Verständnis sowie die Einbeziehung der Kontexte und Prioritäten lokaler und indigener Gemeinschaften und die Berücksichtigung der Perspektiven und Erfahrungen verletzlicher und migrierender[13] Bevölkerungsgruppen voran.

- **Handeln Sie auf Grundlage einer bestehenden universellen Verantwortung**
  Handeln Sie auf Grundlage des „Rechts auf Gesundheit", das in der Universellen Erklärung der Menschenrechte verankert wurde, um dafür zu sorgen, dass die Maßnahmen zur Gesundheitsförderung Grundsätze der sozialen Gerechtigkeit, Gleichheit, Würde und des Respekts für Vielfalt verkörpern und gleichzeitig die Verflechtung zwischen der menschlichen Gesundheit und Gesundheitsfaktoren, einschließlich sozialen und wirtschaftlichen Systemen sowie globalen ökologischen Veränderungen, anerkennen.

Die Wörter „lokal" und „indigen" werden absichtlich verwendet, um soziale und kulturelle Vielfalt anzuerkennen, die Geschichte, Traditionen, Werte und Wissen miteinschließt.

13 Migrierende Bevölkerungsgruppen bezieht sich auf die lokale und globale Bewegung von Menschen, einschließlich Einwandernden und Flüchtenden vor Krieg, politischer Unterdrückung, Umweltveränderungen und Katastrophen.

Entwurfslabor für die Okanagan Charta

ÜBER DIE ENTWICKLUNG DER OKANAGAN CHARTA

Diese internationale Charta war das Ergebnis der 2015 International Conference on Health Promoting Universities and Colleges[14], die vom 22. - 25. Juni auf dem Okanagan-Campus der University of British Columbia in Kelowna, Kanada durchgeführt wurde. Am Entwicklungsprozess der Charta waren Forschende, Fachleute/Mediziner*innen, Verwaltungsmitarbeiter*innen, Studierende und politische Entscheidungstragende aus 45 Ländern beteiligt.[15] Der erste Entwurf der Charta beruhte auf Anregungen von 225 Menschen aus einer der Konferenz vorangegangenen Umfrage, Expert*innenbefragungen und einer Überprüfung bestehender Chartas und Erklärungen.

Bei der Konferenz kommentierten und verfeinerten 380 Delegierte mithilfe eines Autor*innenteams die Charta in einem Entwurfslabor und in Entwicklungsrunden. Die Delegierten wurden dazu eingeladen, Ideen aus den zahlreichen Plenen und parallelen Sitzungen, aus denen das wissenschaftliche Programm bestand, in die Chartaentwicklung einzubringen.[16] Am letzten Konferenztag unterzeichneten Leitende und Delegierte des Hochschulwesens, einschliesslich Vertreter*innen von Netzwerken und Organisationen, eine Verpflichtung, die Charta in ihre Settings zurückzubringen, um zu weiterem Handeln für die Schaffung gesundheitsfördernder Universitäten und Hochschulen zu inspirieren und dieses zu katalysieren. Vertreter der World Health Organization, Pan American Health Organization und der Educational Scientific and Cultural Organization der Vereinten Nationen schlossen sich der Verpflichtung an.

Durch die Verbreitung und Verwendung der Charta im Hochschulwesen, den Aufbau von Netzwerken und zukünftigen Konferenzen, besteht unsere Hoffnung darin, die Gesundheitsförderung international voranzubringen.

---

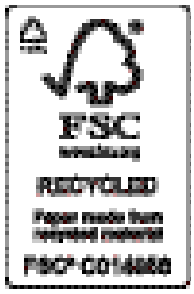
14 Die Idee für die Konferenz stammte von Kolleg*innen von der University of British Columbia, Simon Fraser University, der University of Victoria und der Canadian Mental Health Association (einer nationalen NGO).

15 Andorra, Argentinien, Australien, Barbados, Bolivien, Brasilien, Chile, China, Costa Rica, Dänemark, Deutschland, Ecuador, Finnland, Frankreich, Italien, Kanada, Katar, Kolumbien, Kuba, Libanon, Litauen, Malta, Mexiko, Neuseeland, Nicaragua, Niederlande, Nigeria, Norwegen, Österreich, Panama, Peru, Philippinen, Portugal, Puerto Rico, Republik Irland, Schweiz, Spanien, Thailand, Ungarn, Uruguay, Venezuela, Vereinigtes Königreich (England, Schottland), Vereinigte Staaten, Zentralafrikanische Republik

16 Dokumente und Videos zur Entwicklung der Okanagan Charter und zur Konferenz, einschließlich Videos der Plenen, finden Sie unter: http://circle.ubc.ca/handle/2429/53926

BILDNACHWEIS

Ttitel: Okanagan Valley. Photo provided by 2015 International Health Promoting Universities and Colleges Conference; Flags. Photo provided by 2015 International Health Promoting Universities and Colleges Conference; A European honey bee collects nectar, while pollen collects on its body. Photo by John Severns; UBC Okanagan athletics and recreation centre; Students strolling on UBC Vancouver campus. Photo by Martin Dee; Centre for Interactive Research on Sustainability Living Wall. Photo by Camille Esquivel; Fern. Photo provided by 2015 International Health Promoting Universities and Colleges Conference.
Seite 4: Ferns. Photo provided by 2015 International Health Promoting Universities and Colleges Conference.
Seite 5: Dandelion seeds. Photo provided by 2015 International Health Promoting Universities and Colleges Conference.
Seite 6: Flags. Photo provided by 2015 International Health Promoting Universities and Colleges Conference.
Seite 7: Cyclists overlooking the Okanagan Valley. Photo by tourismkelowna.com
Seite 8: Four Presidents sign the Charter for Okanagan Students. Photo by UBC Okanagan News.
Seite 9: UBC Okanagan. Photo by Hover Collective.
Seite 10: Centre for Interactive Research on Sustainability at the University of British Columbia Vancouver. Photo by Don Erhardt.
Seite 11: Avocets (species at risk) at Robert Lake wetlands on Okanagan campus. The marsh provides habitat for over 100 species of birds and filters and purifies water. Photo credit: Dr. Robert Lalonde.
Seite 12: Runner. Photo by UBC Student Communications.
Seite 13: The Okanagan Valley. Photo provided by 2015 International Health Promoting Universities and Colleges Conference.
Seite 14: Okanagan Charter Design Lab. Photo by Health Promotion, Simon Fraser University.



by Hemlock Printers www.hemlock.com/zero